


# Heimatkundliche Beilage
zum Amtsblatt der
Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 196 15. Juni 1988 17. Jahrgang




# Regional- und Lokalforschung im Bezirk Amstetten

Vortrag von Helmuth Feigl, gehalten am Mittwoch, dem 4. Mai 1988, in der Bezirkshauptmannschaft Amstetten anläßlich der Präsentation des Buches "Die Gemeinden des Amstettner Raumes von der Vergangenheit zur Gegenwart"

Die Vorstellung eines Buches über die Geschichte der Gemeinden des Bezirkes Amstetten ist wohl auch eine Gelegenheit, sich die Frage nach dem Sinn heimatkundlicher Forschung vorzulegen. Das erscheint umso mehr berechtigt, weil es gerade in den letzten Jahren und Jahrzehnten gegen diese Disziplin auch heftige Vorwürfe gab. So wurde behauptet:
Das Befassen mit Lokalgeschichte würde zum Provinzialismus erziehen und die Menschen davon abhalten, die weltweiten Probleme und Zusammenhänge zu erkennen.
Heimatforschung neige dazu, den behandelten Ort und seine Vergangenheit zu idealisieren; sie würde die großen Spannungen und Konflikte außer acht lassen, die stets das Zusammenleben der Menschen beherrscht haben. Heimatbücher würden die emotionellen Bindungen an den Ort fördern und hier - durch die Ortsbewohner - und vor allem die Jugend - zu Passivität und Gehorsam erziehen. Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß ein übersteigerter Lokalpatriotismus mitunter auch zu negativen Erscheinungen führen kann, aber dem steht sehr viel Positives gegenüber, wozu die Heimatforschung die Grundlagen oder Anregungen bietet:
Bei der Eröffnung des Neubaues des österreichischen Staatsarchivs am 28. April 1988 hat Bundeskanzler Dr. Vranitzky mit Recht vom unglücklichen Wort "Vergangenheitsbewältigung" gesprochen. Hier wurde ein Begriff der auf Sigmund Freud zurückgehenden Psychoanalyse entlehnt, der für die Klärung historischer Fragen kaum verwertbar ist. Man kann die Vergangenheit nicht "bewältigen", denn vergangenes Geschehen ist unabänderlich, "bewältigen" kann man nur Probleme der Gegenwart, meistern die Zukunft.
Viele der gegenwärtigen Probleme resultieren allerdings aus Geschehnissen in der Vergangenheit, wobei keineswegs immer nur die letzten Jahrzehnte eine Rolle spielen. Die Handlungsfreiheit des Menschen ist oft durch Traditionen eingeschränkt, die Jahrhunderte zurückreichen und in langdauernden Vorgängen allmählich entstanden sind. Ein erheblicher Teil der Menschen fühlt sich an sie gebunden.

Ich möchte an dieser Stelle betonen, daß auch die emotionelle Bindung an den Heimatort gerade in der Gegenwart eine wichtige positive Funktion besitzt. In einem Zeitalter, wo durch die Rationalisierung der Landwirtschaft die Zahl der Arbeitsplätze im ländlichen Raum stark zurückgeht, was Tendenzen zur Bevölkerungabwanderung zur Folge hat, in dem andererseits

die großen Städte und Industrieballungszentren zwar viele Möglichkeiten zur Berufsausübung, aber auch große Probleme hinsichtlich Umweltschutz und wegen mangelnder Lebensqualität bieten, kann es nur als eine erfreuliche Erscheinung bezeichnet werden, wenn Menschen aus emotionellen Gründen ihrer Heimatgemeinde die Treue halten und deshalb weite Wegstrecken als Pendler auf sich nehmen.

Heimatforschung ist - wie diese Ausführungen kurz skizziert haben - nicht nur ein Hobby, das für einen kleinen Personenkreis von Interesse ist, sondern ein Beitrag zum Problemverständnis und eine Voraussetzung für die Lösung vieler Fragen und Aufgaben der Gegenwart. Ihre Förderung ist nicht nur ein Beitrag für eine sinnvolle Freizeitgestaltung, sondern sie schafft auch die Basis für die Formung unserer Zukunft in vielen Belangen.

Im Gebiet unserer Republik Österreich läßt sich seit vielen Jahren die Tendenz feststellen, daß heimatkundliche Publikationen zum überwiegenden Teil für Gebiete erscheinen, wo der Fremdenverkehr eine große Rolle spielt, denn viele Besucher aus dem In- und Ausland wollen an ihrem Urlaubsort und in seiner Umgebung nicht zuletzt auch kunsthistorische und geschichtlich interesante Denkmale besuchen und Hinweise auf ihre Existenz sowie entsprechende Aufklärung erhalten. Dazu kommen die zahlreichen Rundfahrten, die ausschließlich zur Besichtigung kunsthistorischer und archäologischer Ziele veranstaltet werden.

Der Amstettner Bezirk ist ein erfreuliches Beispiel dafür, daß sich auch in einer Gegend, in welcher der Premdenverkehr eine eher bescheidene Rolle spielt, eine große und bedeutende Gruppe von Lokal-, Regional- und Heimatforschern zusammenfinden kann. Dieser Kreis gibt die Schriftenreihe "Österreichs Wiege - der Amstettner Raum" heraus, die mit ihren qualifizierten Beiträgen und ihrer guten Ausstattung ein schönes Zeugnis seiner Tätigkeit ablegt. Sie wurde vom Gymnasialdirektor Ernst Werner begründet, den man nicht unerwähnt lassen darf, wenn man auf die Regionalforschung im Amstettner Bezirk nach dem Zweiten Weltkrieg eingeht. Als weitere Periodika des Bezirkes wären die Waldhofner Heimatblätter, um die sich die ebenfalls früh verstorbenen Historiker Otto Hierhammer und Franz Gumpinger große Verdienste erworben haben, und die "Amstettner Beiträge" zu nennen. Nicht vergessen darf an dieser Stelle auch das "Heimatkundliche Beiblatt zu den Mitteilungen der Bezirkshauptmannschaft Amstetten" werden.

Die rege Tätigkeit der Heimatforscher dieses Gebietes zeigt sich auch in einer Fülle von Ortskunden und Heimatbüchern, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten erschienen sind und die zu einem großen Teil hohe Qualität aufweisen.

Einen eindrucksvollen Überblick zur Heimatforschung dieses Bezirkes bietet aber nicht zuletzt das Inhaltsverzeichnis des vorzustellenden Buches, das Namen von nicht weniger als 46 Personen enthält. Sieben davon sind Frauen, was vom Vormarsch des weiblichen Geschlechtes auch auf dem Gebiet der Heimatforschung im ländlichen Raum zeugt.

Wenn wir die Heimatbücher und die Beiträge in Zeitschriften und Schriftenreihen nach behandelten Gemeinden aufschlüsseln, erkennen wir allerdings, daß sich das Interesse auf einzelne Ortschaften konzentriert, während andere bisher das Interesse keines Historikers fanden.

Diese Tatsache macht sich auch für das Niederösterreichische Institut für Landeskunde bemerkbar, das zur Zeit an der Fortsetzung der Topographie von Niederösterreich arbeitet. Eine größere Lieferung über Katastralgemeinden mit dem Anfangsbuchstaben P liegt im Umbruch vor und wird voraussichtlich in einigen Wochen erscheinen. Das Institut hat für diese Arbeiten selbstverständlich alle einschlägigen Heimatbücher benützt und eine Reihe von Heimatforschern um ihre Mitarbeit gebeten. Wir mußten bei dieser Arbeit allerdings feststellen, daß es noch sehr viele niederösterreichische Katastralgemeinden gibt, mit deren Geschichte, mit deren geographischen und wirtschaftlichen Grundlagen sich in den letzten Jahrzehnten niemand auf wissenschaftlicher Basis befaßt hat.

Aus den eben genannten Gründen ist die Initiative des Herrn Bezirkshauptmannes Kandera sehr zu begrüßen, in der Heimatkundlichen Beilage

zum Mitteilungsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten die geschichtlichen Grundlagen aller Gemeinden vorzustellen. Hierdurch wurde die Anregung geboten, ja ein gewisser Druck ausgeübt, auch jene Siedlungen zu behandeln, für die sich bisher kein entsprechend ambitionierter Regional- und Lokalforscher fand. Sicher konnten bei dieser Gelegenheit die vorhandenen Forschungslücken nicht wirklich geschlossen werden, aber es ist auch ein nicht unbedeutender Fortschritt, wenn künftige Forschungsaufgaben aufgezeigt wurden.

Niederösterreich war Jahrhunderte lang seiner Tradition nach ein Land der Klein- und Kleinstgemeinden. Schon lange vor der Bildung der modernen politischen Gemeinde im Jahr 1850 gab es hier genossenschaftlich bestimmte Gemeinschaften in den untertänigen Ortschaften und unter den Grundholden einzelner Herrschaften. Auch in diesen untertänigen Gemeinden wurden bereits Richter und Amtleute, Geschworene und Räte gewählt, wenn sie auch ihr Amt erst nach Bestätigung durch den Grundherrn oder den von ihm eingesetzten Pfleger antreten durften. Personen, die als aufsässig und widerspenstig galten oder aus anderen Gründen dem Herrschaftsbesitzer verdächtig oder unsympathisch erschienen, konnten kein Amt in der Gemeinde erhalten.

Versuche zur Bildung der Großgemeinden in unserem Kron- bzw. Bundesland sind stets auf heftigen Widerstand der Bewohner gestoßen. Hieran scheiterte ein Entwurf der kaiserlich-königlichen Niederösterreichischen Statthalterei aus dem Jahr 1850, in dem der Zusammenschluß einer größeren Anzahl von Katastralgemeinden zu einer neuen politischen Gemeinde angestrebt wurde. Die niederösterreichische Kleingemeindetradition führte letztlich auch zur Auflösung der Zwangszusammenlegungen der nationalsozialistischen Ära nach 1945, und etliche Gemeindetrennungen in jüngster Zeit zeigen, daß die vorerwähnten Tendenzen und Traditionen auch heute noch nicht verschwunden sind. Publikationen wie dieses Amstettner Gemeindebuch sind auch dazu geeignet, das Zusammengehörigkeitsgefühl der in den Jahren 1966 bis 1972 geschaffenen Großgemeinden zu stärken. Zu diesem Ziel können nicht zuletzt auch die Gemeindewappen beitragen, über die Dr. Anton Eggendorfer, der dieses Referat im Niederösterreichischen Landesarchiv betreut, berichten wird.

Ich aber möchte noch die schöne Ausstattung des Buches erwähnen, die der Druckerei des St. Pöltner Pressehauses zu danken ist und ihr durchaus Ehre macht. Ein Buch soll ja nicht nur bestimmte Inhalte und Aussagen vermitteln, sondern die Lektüre und auch ein bloßes Durchblättern soll auch ein ästhetischer Genuß sein. Angesichts der modernen Drucktechniken werden diese Forderungen oft eines niedrigeren Preises wegen hintangestellt, und die in den neuen Techniken liegende Rationalisierung rächt sich oft durch zahlreiche Druck-, insbesondere durch Abteilungsfehler. Daß sie hier nicht vorhanden sind, ist vor allem Frau Reg.Rat Ottilie Schauer zu danken, welche die redationellen Arbeiten besorgte. Im Amstettner Gemeindebuch wurde ein schönes und repräsentatives Werk geschaffen, in Leinen gebunden, auf gutem Papier mit gefälligen Typen gedruckt und schön illustriert.

Zur Illustration sei bemerkt, daß von jeder Gemeinde oder Ortschaft zwei Bilder geboten werden: ein alter Stich bzw. ein schwarz-weiß-Foto und eine moderne Farbaufnahme. Allein die Gegenüberstellung dieser beiden Bilder zeigt die tiefgreifenden Veränderungen, welche auch die Orte des Mostviertels in den letzten Jahrhunderten bzw. Jahrzehnten genommen haben. Und trotz der heutigen Probleme auf dem Gebiet des Umweltschutzes und in etlichen anderen Belangen läßt sich erkennen, daß diese Veränderungen keineswegs überwiegend negativ waren.

Abschließend sei dem Bezirk Amstetten und seinem Bezirkshauptmann Hofrat Kandera, den Gemeinden und ihren Bürgermeistern, dem Verein zur heimatkundlichen Porschung im Gebiet Amstetten und allen Beteiligten zu diesem schönen Buch volle Anerkennung ausgesprochen. Der Verfasser dieser Zeilen hat trotz vieler anderer Arbeiten gern das Lektorat dieses Buches auf sich genommen, und es freut mich, wenn ich hierdurch auch einen kleinen Beitrag zu seinem Erscheinen geleistet habe. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieses Buch bei der Bevölkerung des Bezirkes einen guten Anklang findet und vor allem, daß viel darinnen gelesen wird.